

sene Spannungsverhältnis von Religion und Naturwissenschaften, das die europäische Religionsgeschichte als Gegenstand wie Disziplin entscheidend prägte und prägt. Von Einblicken in evolutionsbiologische Deutungen religiöser Phänomene, vom Ritual bis zur Religion selbst, führt das thematische Spektrum hin zu einer „Religionsgeschichte physikalischer Entwicklungen“. Wissenschaftler werden damit als Produzenten von Orientierungswissen (14) wie als Konsumenten von Religion wahrgenommen.

Religionswissenschaftliches Arbeiten versteht Gladigow als eine Linie von Religionsgeschichte und damit wohl auch als religiöse Praxis.

Die die systematischen Überblicksdarstellungen der wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklungen des Faches im Fächerkanon – ganz im Sinne einer Archäologie der Disziplinen – vor allem der Auseinandersetzung mit einer kontextgelösten, theologisch geprägten, substantialistisch argumentierenden Phänomenologie der Religion und die nachdrückliche Kritik, Religion und Religionswissenschaft gleichzusetzen, sind Basis seines Ansatzes. Ganz ähnliche Entwicklungen lassen sich im Übrigen seit dem 19. Jahrhundert in der Ethnologie, der Volkskunde sowie Vor- und Frühgeschichte im Umfeld von Religionsdeutungen erkennen. Hier wie dort sind der Einfluss vor allem protestantischer Theologie, des Evolutionismus und der methodische Zugriff des kontextgelösten Vergleichs (Analogiesuche) unübersehbar.

Gladigow verfolgt, dies zeigt der Band anschaulich (wenn auch mit inhaltlichen Wiederholungen), über ein viertel Jahrhundert konsequent den Weg zu einem kulturwissenschaftlichen Modell, das Religion als kulturelles und anthropologisches Phänomen begreift, als ein „Deutungs- oder Symbolsystem“ im Anschluss an soziologisch-ethnologischen Konzepte des späten 20. Jahrhunderts (Geertz, etc.), eine Entwicklung also, die in den anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen längst vollzogen wurde. Er fordert daher eine Erweiterung des Forschungsfeldes auf das Gesamtspektrum an religiösen Orientierungen in Europa auch für die Phase nach der Christianisierung, die, wie er schreibt, „gänzlich in die Obhut des Kirchenhistorikers“ gestellt werde.

Als anregend erweisen sich vor allem die Fragstellungen zur Relevanz seiner Systematiken und Modelle für die Analyse und Interpretation von religiösen Phänomenen der Moderne wie der Gegenwart für eine kulturwissenschaftlich orientierte Geschichtswissenschaft.

Eichstädt

Angela Treiber

*Jahrbuch für badische Kirchen und Religionsgeschichte* [Sigel-Vorschlag des Rez.: JBKRG]. Im Auftrag des Vorstands des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden hrg. von Albrecht Ernst, Thomas K. Kuhn u. Udo Wennemuth. Bd. 1. Stuttgart, Kohlhammer 2007. 302 S., 20 Abb., Kart. ISBN 978-3-17-019791-6 (Die Vereinsmitglieder erhalten das Jahrbuch als kostenlose Jahresgabe.).

Der badische Verein für Kirchengeschichte, in Vorformen seit 1921 bestehend, hat sich mit seinem Jahrbuch ein anspruchsvolles und ehrgeiziges Ziel gesetzt – nämlich für den Raum des Oberrheins und angrenzender Gebiete Kirchengeschichte, Christentums- und Religionsgeschichte zu präsentieren und zu fördern und damit die Landeskirchengeschichte voranzutreiben und zu dokumentieren, so der Vereinsvorsitzende, PD Dr. Johannes Ehmman, in seinem Geleitwort. Hatte der Verein nämlich bisher zwar schon rund siebzig wissenschaftliche Buchveröffentlichungen herausgebracht – überwiegend Monographien, darunter auch Quellensammlungen –, so war ein Periodikum seit rund zwanzig Jahren ein immer wieder gefordertes Desiderat geblieben, sieht man von dem vereinsinternen Korrespondenzblatt *Die Union* in den Jahren 1997 bis 2006 (14 Nummern) ab. Mit dem fehlenden badischen Kirchengeschichtsperiodikum stand der Verein zudem gegenüber seinen regionalen Nachbarvereinen vereinzelt da – erscheinen doch die *Blätter für Württembergische Kirchengeschichte* bereits seit 1886 (zuletzt Bd. 106, 2006), die *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* seit 1925 bzw. 1950 (zuletzt Bd. 74, 2007) – beide jährlich, also ebenfalls praktisch Jahrbücher – und das *Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* seit 1949 (zuletzt Bd. 56, 2007).

Das im Dezember 2007 erstmals publizierte badische Jahrbuch – es war bereits 2005 für 2006 angekündigt worden – gleicht den anderen genannten Periodika in vielem (wenn auch gegenüber diesen der Umfang des ersten Bandes rund 100 Seiten geringer war). Die drei persönlichen Herausgeber Albrecht Ernst (Staatsarchivdirektor in Stuttgart), Thomas K. Kuhn (Professor in Basel und Bochum) und Udo Wennemuth (Kirchenrat in Karlsruhe als Leiter von Landeskirchlichem Archiv und Landeskirchlicher Bibliothek im Evangelischen Oberkirchenrat, zugleich Geschäftsführer des Vereins und damit Schriftleiter des Jahrbuchs) sind durch wissenschaftliche Veröffentlichungen vielfach ausgewiesene, gleichzeitig in aktiven Berufsverpflichtungen stehende Kirchenhistoriker sowie

Mitglieder im Vereinsvorstand. Die wiederkehrenden Rubriken des Jahrbuchs sind weitgehend die üblichen (einschließlich mancher kaum zu vermeidender Überschneidungen): 1. *Beiträge zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte* (hier u. a. zu Melancthon und zum Augsburger Religionsfrieden im Blick auf Baden und die Kurpfalz); 2. *Jubiläen und Gedenktage* (hier u. a. zu Bonhoeffer und zu Paul Gerhardt in Baden); 3. *Aus Gemeinden, Orten und Regionen* (zur Förderung und Anregung der lokal- und regionalgeschichtlichen Forschung); 4. *Biographisches* (personenbezogene Forschung, auch Autobiographisches); 5. *Quellen und Editionen* (neue und unbekannte Quellen und Materialien von allgemeinem Interesse mit Kommentierung); 6. *Einführungen und Hilfsmittel* (Vorstellung von territorialkirchengeschichtlichen und historiographischen Hilfsmitteln); 7. *Buchbesprechungen*; 8. *Projekte, Mitteilungen und Berichte* (Forschungsvorhaben, Tagungsberichte, Vereinsnachrichten). – Insgesamt umfasst der erste Band 25 Beiträge mit einer Länge zwischen 35 und drei Seiten und 13 Rezensionen, verfasst von 25 verschiedenen Autoren und Autorinnen. Bei den Beiträgen handelt es sich allerdings oft um gedruckte Vorträge, was im ersten Band einer Neuerscheinung akzeptabel sein mag.

Eine Besonderheit stellt die Erweiterung der Kirchengeschichte hin zur Religionsgeschichte dar, womit mehr gemeint ist als die religiöse Volkskunde in den pfälzischen Blättern. Dazu heißt es im Editorial: „Neben Themen der evangelischen Christentumsgeschichte sollen auch die Geschichte anderer Konfessionen, der Juden und anderer Religionen in Baden in den Blick genommen werden.“ Was das konkret heißt, muss abgewartet werden; im ersten Band ist dies noch nicht ersichtlich.

Der Rezensent hat bisher ein Sigel für das Jahrbuch, ein Autorenverzeichnis und ein Abkürzungsverzeichnis vermisst. Eine Rubrik „Leserbriefe“ ist erfahrungsgemäß ein ambivalentes Unterfangen, würde jedoch die Zahl der Leser und Abonnenten möglicherweise anheben. Einige Schwarz-Weiß-Abbildungen mehr als im ersten Band werden dem Jahrbuch gut tun. Das Lektorat durch den Schriftleiter sollte noch intensiver sein, um unnötige, bisweilen ärgerliche Versehen auszuschließen; nicht nur in Buchbesprechungen tauchten solche auf.

Dem neuen Jahrbuch des badischen Kirchengeschichtsvereins ist Erfolg zu wünschen, das heißt eine lange Laufzeit, und den Abonnenten und Lesern eine regelmäßige Erscheinungsweise ohne Verzögerungen. Tatsächlich ist auch bereits Ende 2008 der zweite Band des JBKRG (so inzwischen das offizielle

Sigel) mit 230 S. und 25 sw-Abbildungen erschienen.

Durmersheim

Gerhard Schwinge

Koschorke, Klaus, Ludwig, Frieder, Delgado, Mariano (Hrsg.): *Außereuropäische Christentumsgeschichte (Asien, Afrika, Lateinamerika) 1450–1990*, Kirchen und Theologiegeschichte in Quellen Bd. VI: *Außereuropäische Christentumsgeschichte*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchner Verlag, 2004, 342 S., Brosch., 3-7887-2045-X.

Auf 320 Seiten präsentiert dieser Band, welcher der in Studium und Lehre seit langem bewährten Reihe „Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen“ zugefügt wurde, 317 Quellentexte aus der in ihrer Vielfalt faszinierenden neuzeitlichen Geschichte des Christentums in den außereuropäischen Erdteilen Asien, Afrika und Lateinamerika, wo heute über 60% (im Falle der katholischen Kirche sogar 67%) aller Gläubigen leben.

Das Werk ist in drei kontinentale Segmente gegliedert, die wiederum jeweils in fünf Epochen unterteilt sind: 1450–1600, 1600–1800, 1800–1890, 1890–1945, 1945–1990. Diese Periodisierung mag vielleicht an einzelnen Stellen in regionaler oder konfessioneller Perspektive etwas willkürlich erscheinen; im ganzen ist sie aber überzeugend; sie ermöglicht wertvolle kontinentübergreifende Perspektiven. Alle ausgewählten Quellen sind durch eine prägnante Überschrift im ausführlichen Verzeichnis der Texte (S. 321–332) erfasst. Vorangestellt ist der Edition jeweils eine kurze verortende und kontextualisierende Einleitung.

Dabei wird man in einzelnen Fällen deren Akzentuierung sicher kritisch diskutieren können; dazu ein Beispiel: vgl. auf S. 52 die Bemerkungen zu Karl Gützlaff: „Der von der deutschen Erweckungsbewegung geprägte Karl Gützlaff (1803–1851) löste mit seinen enthusiastischen ‚Chinesischen Berichten‘ von 1841–1846 in Europa große Missionsbegeisterung aus. Sprachbegabt und überzeugt, daß China nur durch ‚einheimische Evangelisten‘ missioniert werden könne, wirkte Gützlaff – seit 1843 in Hongkong tätig – durch die Ausbildung chinesischer Prediger indirekt auch auf indigene Bewegungen wie die Taiping-Bewegung ein.“ Über denselben Missionar schreibt die derzeit in Mainz arbeitende chinesische Doktorandin Yan Wang in einer Besprechung der Dokumentation der 2001 in Erfurt zu Gützlaffs 150. Todestag veranstalteten Tagung, vergessen solle man nicht „Gützlaffs ungewöhnlich eifrigen Missionsdrang, seinen Ehrgeiz, den zeitweiligen Handel mit